



Fußball

Bundesliga, 1. Spieltag:

FC Bayern –
Mönchengladbach..... **3:1**

Kauder will sich wehren

dpa **Donaueschingen.** Der CDU-Bundestagsabgeordnete Siegfried Kauder will sich juristisch gegen den drohenden Parteiausschluss aus der Union wehren. Zugleich hält Kauder an seinem Plan fest, bei der Bundestagswahl als Unabhängiger in seinem Wahlkreis gegen den offiziellen CDU-Kandidaten Thorsten Frei (40) anzutreten. **► Politik**

Zwei Piloten in Entführer-Hand

dpa **Beirut.** Bewaffnete haben in der libanesischen Hauptstadt Beirut zwei Piloten der Fluggesellschaft Turkish Airlines verschleppt. Zu der Tat habe sich eine bislang unbekannte, offensichtlich schiitische Gruppe bekannt, heißt es. Die Entführer erklärten, die Türken würden freigelassen, falls syrische Rebellen dafür neun verschleppte schiitische Libanesen freigäben. **► Politik**

Der oberste Endlagersucher

dpa **Berlin.** Der frühere Bundeswirtschaftsminister Werner Müller ist angeblich der Favorit für den Vorsitz der Kommission zur Suche nach einem Atommüll-Endlager. Die „Rheinische Post“ berichtet, eine Entscheidung sei noch nicht gefallen. Endgültig solle die Personalie bis Ende August geklärt sein, schreibt das Blatt. **► Politik**

Sie spielte mit in „Easy Rider“

dpa **Los Angeles.** Die US-Schauspielerinnen Karen Black, die in Filmen wie „Easy Rider“ und „Der große Gatsby“ mitspielte, ist tot. Sie erlag im Alter von 74 Jahren in Los Angeles ihrem Krebsleiden. Black litt seit 2010 an Krebs. **► Aus aller Welt**



Das Wetter

Heute			23° 12°
Sonntag	Montag		20° 13°

Fest vor der Einschulung

Gestern an der Grundschule Lüchow: Viel Spaß und ein erstes Kennenlernen

tj **Lüchow.** Die einen preschen mit Gokarts über einen durch Holzstücke markierten Parcours, andere zielen mit einem Wasserstrahl auf eine Dosenpyramide, nebenan werden Kinder verbundenen Auges über einen Fühlpfad geführt. Wem das nicht reichte, der konnte gestern beim Schulanfängerfest der Lüchower Grundschule auf dem Schulhof mit Pfeilen werfen, Geschicklichkeitsspiele testen oder einfach schauen: Was hat ein Feuerwehrauto alles an Bord? Und was ist den blauen Lastwagen, die jenen nicht nur des Blaulichts wegen so ähnlich sehen und trotzdem keine Feuerwehrgewagen sind? Und wie geht eigentlich Busfahren?

Das gestrige Fest für die Erstklässler aus Lüchow und Umgebung machte es für die Kinder sichtlich angenehm, die „Schule schon mal zu betreten, bevor der große Tag kommt“, wie es Schulleiter Bernd Kreutzkamp formuliert. Organisiert vom Förderverein und unterstützt von der Feuerwehr, dem THW, der Polizei, der Schützengilde, dem Hort Popcorn und anderen Organisationen, Initiativen und Firmen aus der Kreisstadt bot das Fest dazu viele Gelegenheiten. Und



Viel zu erleben gab es gestern beim Schulanfängerfest der Grundschule Lüchow. Umlagert war der Stand des Hortes Popcorn, wo es selbiges und einen Fühlpfad gab.

auch einen allerersten Eindruck von dem, wo und mit wem sie ab Montag lernen werden, konnten die Kinder mitnehmen. Auch ihre künftigen Klassenlehrerinnen waren natürlich vor Ort,

Bernd Kreutzkamp stellte sie auf dem Podium der Aula kurz vor.

Überall im Kreisgebiet beginnen heute die Erstklässler ihre schulische Laufbahn. 366, 62 davon in Lüchow, sind es, die

eingeschult werden – so wenige wie nie zuvor. Auch diejenigen, die von der Grundschule an weiterführende Schulen wechseln, sind so wenige wie noch nie, nämlich 424. **Seite 3**

Initiative für sichere E-Mail

dpa **Berlin.** Telekom und United Internet (Web.de, GMX) wollen Kunden gemeinsam einen sicheren E-Mail-Verkehr anbieten. Unter dem Label „E-Mail Made in Germany“ stellten die Firmenchefs ihre Initiative vor. Dabei werden Mails auf ihrem Weg zwischen den Rechenzentren der Unternehmen mit dem Netzwerkprotokoll SSL verschlüsselt. Zudem würden alle Daten „in sicheren Rechenzentren in Deutschland“ gespeichert. Das mache die Mail-Kommunikation sicherer. **► Politik**

BND auf Abwiegelungskurs

Geheimdienst sieht sich ganz auf dem Boden der Legalität

dpa **Berlin.** Der in der NSA-Spähaffäre unter Druck geratene SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier ist zu einer Aussage vor dem Parlamentarischen Kontrollgremium für die Geheimdienste bereit. Zugleich forderte er Kanzlerin Angela Merkel und Verteidigungsminister Thomas de Maizière (beide CDU) auf, ebenfalls vor das Gremium zu treten.

Einen ungewöhnlichen Schritt ging der Bundesnachrichtendienst (BND) und ver-

suchte, die Bedenken an der Zusammenarbeit mit der NSA zu zerstreuen. Er versicherte, er nutze das Programm XKeyScore nur zur Aufklärung ausländischer Satellitenkommunikation. Mit XKeyScore könne der BND weder auf NSA-Datenbanken zugreifen, noch habe die NSA Zugriff auf das beim BND eingesetzte System. Der Dienst betonte, er halte die Vorgaben des Gesetzes zur Beschränkung des Fernmeldegeheimnisses ein.

Ans Licht gebracht hatte die US-Datenschnüffelei Edward Snowden. Dabei nutzte der Ex-Geheimdienstmitarbeiter angeblich auch einen Anbieter verschlüsselter E-Mail-Dienste, der nun offenbar unter Druck von US-Behörden dichtmachen musste. Der Besitzer des Dienstes Lavabit sagte, er habe vor der Alternative gestanden, zum „Komplizen bei Verbrechen gegen das amerikanische Volk“ zu werden – oder das Geschäft aufzugeben. **► Politik**

WM-Eröffnung mit Kremlchef

dpa **Moskau.** Der russische Präsident Wladimir Putin wird am Abend an der Eröffnungsfeier der Leichtathletik-WM in Moskau teilnehmen. Auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Jacques Rogge, wird bei der feierlichen Zeremonie im Luchniki-Stadion dabei sein. An den Weltmeisterschaften, die bis zum 18. August dauern, nehmen rund 4100 Athleten aus 206 Ländern teil. **► Sport**

Urlauber sind einfach peinlich

tmn **Düsseldorf.** Zwei Drittel der Deutschen finden andere Deutsche im Urlaub peinlich. Den meisten (93 Prozent) missfallen schlechte Manieren ihrer Landsleute, wie eine repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts InnoFact zeigt. Ob weiße Socken in Sandalen oder zu knappe Badehosen: Peinliches Styling fand fast die Hälfte der Befragten (48 Prozent) bei anderen Bundesbürgern unangenehm.



Windpark ohne Stromleitung

Ministerpräsident Weil kritisiert Planungschaos

Ini **Hannover.** Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) kritisiert das Planungschaos bei der Anbindung von Windparks auf dem Meer. Er fordert für die

Netzanbindung eine eigene Gesellschaft mit Beteiligung des Bundes. Hintergrund ist die Verzögerung bei der Anbindung des Offshore-Windparks Riffgat

vor Borkum. Der Park wird heute offiziell in Betrieb genommen. Seine Anbindung an das Stromnetz wird sich aber bis 2014 verzögern. **► Politik**

Angebotsquote übererfüllt

Lüchow. Als „Betreuungsparadies“ hat die „Süddeutsche Zeitung“ kürzlich Lüchow-Dannenberg wegen seines Krippenplatz-Angebotes gelobt. Und tatsächlich: Für 43,7 Prozent der Kinder zwischen einem und drei Jahren (Foto) können zwischen Elbe und Dra- wehn in Krippen oder über die Tagespflege Betreuungsplätze angeboten werden. **Seite 4**



JEFF öffnet seine Pforten

Lüchow. Der Jugendtreff (JEFF) im Lüchower Begegnungshaus „Allerlud“ öffnet am kommenden Donnerstag seine Pforten. Dann kehrt das ehemalige Jugendzentrum in der Berliner Straße in einem Teil des Gebäudes zu seinen Wurzeln zurück. Es ist ein Ort zum Treffen, Chillen, Musikmachen, Billardspielen und zum Snoezeln. **Seite 4**



SV Küsten heute beim VfL

Breese/M. Gibt es wieder Tore satt? In der Fußball-Bereichsliga empfängt der VfL Breese/Langendorf heute in Breese/Marsch den Kreiskonkurrenten SV Küsten. Der Gast mit Pascale Reinhardt ist besser in die Saison gestartet und gilt auch als Favorit, zumal er erst vor Kurzem den VfL im Bezirkspokal besiegt hat. **Seite 16**



— ANZEIGE —

Die elektronische Ausgabe
der **Elbe-Jeetzel-Zeitung**

ePaper

NEU



OB NOTEBOOK, TABLET ODER SMARTPHONE

Elegant alle Nachrichten aus Lüchow-Dannenberg und der ganzen Welt als elektronische Ausgabe Ihrer Tageszeitung direkt aus dem Netz auf Ihrem Computer und mobilen Endgeräten und das schon ab 3 Uhr morgens.

So einfach geht es:
Registrieren Sie sich unter
www.ejz.de/epaper.
Telefon 05841/127-0



EJZ-ePaper
jetzt Testzugang
sichern!



Datenschutz statt Sicherheit

LeBe Mechau bestreitet, von einer Sexualstraftäter-Vergangenheit des mutmaßlichen Vergewaltigers von Wustrow gewusst zu haben

rg **Wustrow**. Hell ist es in der Küche des Wohnheims der LeBe Mechau in Wustrow. Große Fenster, helle Kiefernmöbel, hinter einer Tür führt eine Metalltreppe hinunter in den Garten. Dorthin, wo sich oftmals die Bewohner der Behinderteneinrichtung aufhalten, arbeiten, spielen, Zeit miteinander verbringen. Jetzt jedoch ist der Garten leer. Die Bewohner wollen nicht mehr vor die Tür. Und schon gar nicht mehr in die Stadt. Dorthin, wo jeder weiß, dass einer von ihnen etwas Furchtbares, etwas Verabscheuungswürdiges getan hat. Dass einer von ihnen eine junge Frau vergewaltigt hat. Seither begegnet man den Bewohnern des Heims vielerorts mit Argwohn und Skepsis in der 2800-Einwohner-Stadt. „Das spüren sie ganz genau, und deshalb bleiben sie lieber im Haus“, sagt Heimleiterin Simone Sode. Und das dürfte vielen Wustrowern derzeit auch ganz recht sein.

Anfang der Woche brach man bei der LeBe Mechau das Schweigen, in das man sich dort nach dem Vorfall gehüllt hatte. Von „großer Betroffenheit“ und „aufrichtigem Bedauern“ sprach LeBe-Geschäftsführer Thomas Giese. Und davon, dass man von nun an um „vollkommene Transparenz“ bemüht sein werde. Aber man wolle auch dem Eindruck widersprechen, dass in den Häusern in Wustrow und Klennow nicht ordnungsgemäß, nicht sachgerecht gearbeitet wird, stellte Giese heraus. Die Betreuung sei so, wie es der Gesetzgeber vorschreibt, die Mitarbeiter seien engagiert, die Einrichtung niemals negativ aufgefallen, zeigte sich der LeBe-Geschäftsführer bemüht, den arg angekratzten Ruf der Häuser zu



verteidigen. „Wir als LeBe Mechau haben uns nichts vorzuwerfen“, so Giese.

Beim Landessozialamt in Sachsen-Anhalt bestätigt man Gieses Aussage. Bei der Aufsichtsbehörde für die LeBe als Träger der Häuser liege nichts vor, was darauf schließen lasse, dass man dort nicht sachgerecht arbeite, bestätigt eine Sprecherin auf EJZ-Nachfrage. Das gelte allerdings nur für die Einrichtung an sich, teilt das Amt mit. „Über die Bewohner können wir nichts sagen.“

Das aber gilt offenbar auch für die LeBe selbst. „Wir wussten nichts davon, dass der Bewohner, dem die Vergewaltigung zur Last gelegt wird, eine Vergangenheit als Sexualstraftäter hat“,

sagt Thomas Giese. Als der heute 25 Jahre alte Mann im Jahr 2009 auf Anfrage des Sozialamtes Salzgitter bei der LeBe Mechau in Wustrow aufgenommen worden sei, habe keine medizinisch-psychologische Diagnose vorgelegen, so Theo Wickmann, ebenfalls Geschäftsführer bei der LeBe Mechau. Der gesetzlich bestellte Betreuer des geistig behinderten Mannes habe sie nicht darüber informiert, betonte Wickmann – und das müsse er auch nicht. „Wenn uns der Betreuer nicht informiert, und auch der Bewohner keine entsprechende Auskunft gibt, dann steht uns als Einrichtung kein Ermittlungsrecht zu.“ Und von Seiten der LeBe Mechau „gab es bis zu dem Vorfall keinerlei Ver-

anlassung, dem mutmaßlichen Täter eine solche Tat zuzutrauen“.

Um zu klären, ob noch weitere Menschen in Wustrow oder Klennow betreut werden, die wegen Gewalt- oder Sexualdelikten bestraft oder behandelt wurden, wolle man in den kommenden Wochen eine schriftliche Abfrage an alle Betreuer der Bewohner starten. Die sollen der LeBe-Leitung mitteilen, ob ihre Schützlinge schon durch Gewalttaten oder sexuelle Übergriffe aufgefallen waren. „Auf freiwilliger Basis, erzwingen können wir solche Auskünfte nicht“, erklärt Thomas Giese. Denn die Bewohner haben ein Recht auf informelle Selbstbestimmung, der Datenschutz ver-

hindert, dass andere von eventuellen Straftaten oder Ähnlichem erfahren, wenn die geistig Behinderten es nicht wollen.

Auch der Eindruck, die Bewohner würden nicht durchgehend betreut, täusche, erläuterte Thomas Giese. „In den Häusern findet eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung statt“, versicherte der LeBe-Geschäftsführer. Allerdings sind die Bewohner nicht verpflichtet, auch 24 Stunden am Tag in der Einrichtung zu sein. „Sie dürfen sich natürlich frei bewegen, dürfen tun und lassen, was sie möchten“, ergänzt Heimleiterin Simone Sode. „Die Bewohner sind schließlich freiwillig hier und nicht eingewiesen.“

So sei es auch gekommen, dass der mutmaßliche Vergewal-

tiger am Tattag, dem 24. Juli, allein unterwegs war. Er war um 13.15 Uhr aus Wustrow mit dem Fahrrad nach Salzwedel aufgebrochen, wo er gegen 15 Uhr einen regelmäßigen Termin bei einer Logopädin wahrnehmen sollte. Erst gegen 18.40 Uhr kam er zurück in die Einrichtung, alkoholisiert „aber ansonsten unauffällig“, so die Einrichtungsleiterin Tanja Göwe. „Nichts deutete darauf hin, was er getan hatte“, betonte sie. Wie schon zuvor angeblich nichts darauf hingedeutet hatte, dass er so etwas tun würde.

Bei der LeBe Mechau hofft man nun, dass sich „jetzt langsam alles wieder normalisiert“, dass man in Wustrow „wieder zurückfindet zu einem Miteinander“, sagt Geschäftsführer Thomas Giese. Doch dass das geschieht, steht zu bezweifeln, solange niemand genau sagen kann, ob sich unter den geistig behinderten Menschen in den Häusern in Wustrow und Klennow noch weitere Gewalttäter oder Vergewaltiger befinden, die dort kommen und gehen können, wann und wohin sie wollen.

Anzeige

Fraktion vor Ort:
GASLAND
Der Film zu Fracking

Sonntag, **11. August 2013**,
11 Uhr, Kino Lüchow,
Rosenstraße 19, Lüchow

Filmvorführung und Diskussion mit den Bundestagsabgeordneten **Johanna Voß** und **Dorothee Menzner**

Weitere Informationen unter
www.linksfraktion.de

DIE LINKE.
IM BUNDESTAG

V.i.S.d.P. Ulrich Maurer

Umstrittenes neues Behinderten-Projekt

1,5-Millionen-Euro-Wohnheim in Wustrow für weitere 24 geistig und körperlich Behinderte

dm **Wustrow**. Der Grundriss des Gebäudes im Wustrower Windmühlenschlag ist schon erkennbar. Auch wo sich die 24 Zimmer der geistig und körperlich behinderten Erwachsenen befinden werden. Das Wohnheim, das die Grundbesitzgesellschaft Curatio GmbH & Co. KG aus Wildeshausen derzeit in Wustrow errichtet, ist mit einer Grundfläche von 1200 Quadratmetern und einen finanziellen Gesamtvolumen von rund 1,5 Mio. Euro das größte Gebäude, das seit Jahren in dem Städtchen errichtet wird. Die LeBe Mechau, die in der Gemeinde Wustrow zwei Behinderten-Wohnheime betreibt, wird das Gebäude, das Mitte 2014 bezogen werden soll, als Betreiber mieten. Es ist ein Projekt, das wegen seiner künftigen Bewohner auf wenig Wohlwollen in der Bevölkerung trifft. Zudem sind einige Ratsmitglieder zumindest irritiert, dass auch dort geistig behinderte Männer leben sollen.

Die Curatio, deren Geschäftsführer Thomas Giese und Theo Wickmann auch die Geschäftsführer der LeBe Mechau sind, hat das 5000-Quadratmeter-Grundstück im Windmühlenschlag schon vor Jahren gekauft. Auf der Hälfte der Fläche entsteht nun das Heim mit zwei Wohngruppen für je zwölf Personen, so Thomas Giese. Die künftigen Bewohner würden zum gleichen Personenkreis gehören, der schon in den beiden Heimen der LeBe in Wustrow und Klennow sowie in Mechau in der Alt-

mark lebt. Das Wohnheim sei besonders geeignet für körperlich Behinderte, schildert Giese. Angeboten würden zudem pflegerische Grundleistungen. Beschäftigt werden sollen die Bewohner tagsüber in den Tagesförderstätten der LeBe. Das entsprechende Angebot in Klennow und Mechau reiche auch für die zusätzlichen 24 Bewohner aus.

Die Zimmer werden 13 Quadratmeter groß sein und über eine Nasszelle verfügen, so Giese. Jede Wohngruppe erhalte zudem einen Aufenthaltsraum, eine Küche und einen Therapie- und Beschäftigungsraum sowie eine Terrasse. Geplant seien auch ein Pflegebad und Hauswirtschaftsräume. Das Gebäude werde nur ein ebenerdiges Stockwerk mit einem Pultdach haben und rollstuhlgerecht sein. Der Standard entspreche der Heimmindestbauverordnung, betont Theo Wickmann. Je nach Belegung würden in dem neuen Wohnheim zwölf Fachkräfte und bis zu drei Personen in den begleitenden Diensten arbeiten. Die Heimleiterin der bestehenden LeBe-Einrichtungen Simone Sode werde auch das neue Wohnheim leiten.

Aus dem Stadtrat werden die Geschäftsführer der Curatio und der LeBe Mechau kritisiert, weil bei der Vorstellung des Projektes im Rat vor fünf Jahren von einem Alten- und Pflegeheim mit 48 Plätzen die Rede war. Erst während des Genehmigungsverfahrens habe die Stadt Kenntnis erhalten, dass auch in dem

Wohnheim geistig behinderte Männer leben sollen, moniert nun Wustrows stellvertretender Bürgermeister Wolfgang Stendel: „Es wäre schön gewesen, wenn wir vorher informiert worden wären, und zwar unabhängig davon, was jetzt geschehen ist.“ Der Stadtrat hatte 2008 den Bauungsplan für den Windmühlenschlag geändert, um dort den Bau eines wesentlich größeren Standard-Wohnheims zu ermöglichen. In dem bestehenden Mischgebiet wäre aber sowieso die Errichtung eines Wohnheims möglich gewesen.

Thomas Giese erklärt den Schwenk bei den zukünftigen Bewohnern damit, dass er bei Gesprächen mit dem Landkreis den Hinweis erhalten habe, dass es keinen besonderen Bedarf an Altenpflege-Plätzen in Lüchow-Dannenberg gebe. Eine Standortanalyse habe daraufhin wegen des wirtschaftlichen Risikos vom Bau eines Alten- und Pflegeheims abgeraten. Eine Nachfrage der EJZ bei der Kreisverwaltung ergab, dass solche Anfragen Gang und Gäbe seien. Seinerzeit habe es tatsächlich keinen zusätzlichen Bedarf an weiteren Altenpflegeplätzen gegeben. Ob man das Unternehmen auch darauf hingewiesen habe, sei nun aber nicht mehr nachvollziehbar, aber auch nicht auszuschließen, so Sprecherin Julia Schulz.

Grundsätzlich sei es der Stadt Wustrow zwar recht, dass im Windmühlenschlag gebaut wird, betont Wolfgang Stendel. Aber der Stadtrat hätte sich wohl



Die Curatio baut in Wustrow ein neues Wohnheim für Behinderte. Die Curatio-Geschäftsführer Thomas Giese (links) und Theo Wickmann (rechts) mit LeBe-Heimleiterin Simone Sode (Mitte) und Gisela Gerling-Koehler von der Geschäftsstelle Magdeburg des Träger-Verbandes

Aufn.: D. Boick

gegen das nun entstehende Behinderten-Wohnheim ausgesprochen, weil man im Rat damals der Meinung war, zwei Wohnheime für diesen Personenkreis auf Gemeindegebiet seien genug, schilderte Stendel. Ihm ist wichtig, zu betonen: „Wir haben nichts gegen Behinderte.“

Allerdings hätte weder eine verweigerter Bebauungsplan-Änderung noch eine Ablehnung des Projektes durch den Rat den Bau des Wohnheims mit der jetzt vorgesehenen Belegung verhindert. Die Stadt ließ die geplante Ände-

rung der Belegung zwar juristisch prüfen, konnte der Curatio aber keinen Fehler nachweisen. Die Stadt hat keinerlei Einspruchsrecht im Baugenehmigungsverfahren des Landkreises. Zudem hat der Bauherr ein Recht darauf, dass sein Projekt genehmigt wird, wenn er alle Voraussetzungen, die im Bebauungsplan gefordert werden, erfüllt, bestätigte Manfred Haacke, Leiter des Bau-Fachdienstes bei der Kreisverwaltung.

Die neue Bürgerinitiative „Gemeinsam sicher leben Wustrow“,

die sich nach der Vergewaltigung einer Wustrowerin gerade gründet, will nach Angaben einer Sprecherin genau hinsehen, wie die Behinderten in der neuen Einrichtung betreut werden, „damit solche Taten nicht wieder geschehen“. Eine Gelegenheit, kritische Fragen zu dem Projekt zu stellen, gibt es am Donnerstag, dem 15. August, ab 19 Uhr im Wustrower Gemeinschaftshaus bei einer Informationsveranstaltung von Curatio und der LeBe Mechau, die die Stadt initiiert hat.



Vor zehn Jahren

... verzeichneten die Freibäder in Lüchow-Dannenberg dank des herrlichen Sommerwetters regen Zulauf. Im Waldbad in Zernien suchten beispielsweise täglich rund 200 Gäste Abkühlung, was der Trägerverein als Betreiber des Bades mit Genugtuung registrierte. Er führte das Waldbad seit dem Jahr 2000 und zählte um die 7 700 Badegäste pro Saison.

Das Wetter zwischen Elbe und Drawehn



Ein schwacher Tiefausläufer lümmelt sich am heutigen Sonnabend über Norddeutschland herum. Er bringt Lüchow-Dannenberg ab Mittag vereinzelte Schauer, lokal vielleicht auch mal ein kurzes Gewitter, befürchtet E/JZ-Wettermann Reinhard Zakrzewski. Insgesamt ist der Wettercharakter aber recht freundlich auch mit längeren sonnigen Abschnitten, sodass bei maximal 24 Grad wohl alle Ausflügler auf ihre Kosten kommen werden. Sonntag gibt es das gleiche Wetter noch einmal, nur ohne Regen und mit höchstens 22 Grad etwas kühler als heute. In den sternenklaren Nächten liegen wir mit Tiefstwerten um 13 Grad unverändert auf der frischen Seite. Der Wind ist bestenfalls mäßig aus West bis Südwest unterwegs. Vor einem Jahr war es in Lüchow-Dannenberg teils sonnig, teils wolkig und trocken, die Temperaturen erreichten zehn bis 23 Grad.

Dannenberg: zwei Klassen weniger

Neuer Negativrekord bei den Fünftklässlern – Wieder mehr Realschüler

dm **Lüchow**. So wenig Fünftklässler wie noch nie setzen in dieser Woche an den weiterführenden Schulen in Lüchow-Dannenberg ihre Schullaufbahn fort. Nur 424 Jungen und Mädchen starteten in Clenze, Dannenberg, Hitzacker, Gartow und Lüchow in die Mittelstufe. Das sind 59 Kinder oder zwölf Prozent weniger als im vorigen Jahr. Die Anzahl der Fünftklässler liegt sogar unter dem bisherigen Negativrekord des Schuljah-

res 2010/11 mit 442 Fünftklässlern. Hinzu kommen in diesem Schuljahr 32 Fünftklässler in der Freien Schule Hitzacker.

Der Rückgang geht vor allem zulasten des Standortes Dannenberg. Dort ist der jüngste Jahrgang an der Nicolas-Born-Oberschule mit 21 Kindern eine Klasse und am Fritz-Reuter-Gymnasium mit 30 Jungen und Mädchen ebenfalls eine Klasse kleiner als vor Jahresfrist. Aber auch an der Kooperativen Ge-

samtschule (KGS) Clenze ist der neue Jahrgang mit 18 Hauptschülern, 86 Realschülern und 48 Gymnasiasten etwas kleiner als vor einem Jahr. Nur an der Elbtalschule Gartow ist der neue fünfte Jahrgang mit 29 Jungen und Mädchen größer als vor einen Jahr, so dass wieder zwei Klassen gebildet werden dürfen. Darunter sind fünf neue Hauptschüler. Ihre Zahl ist im Kreisgebiet wieder deutlich gesunken, sie beträgt nur noch 23 Kinder,

was nur noch einem Anteil von 5,4 Prozent an den neuen Fünftklässlern im Kreisgebiet entspricht.

Auffällig ist, dass die Zahl der Realschüler in fünften Klassen mit 110 deutlich höher ist als vor einem Jahr (89). Vier Fünftel der Realschüler (86 Kinder) gehen auf die Kooperative Gesamtschule in Clenze. In allen anderen Schulformen gibt es im Kreisgebiet in diesem Jahr deutlich weniger Kinder in den fünften Klassen. Immer noch ist das Gymnasium mit 177 Fünftklässlern die beliebteste Schulform. Der größte neue Jahrgang hat gestern am Gymnasium Lüchow mit 72 Jungen und Mädchen in drei Klassen angefangen. Am Gymnasium Dannenberg ist der neue Jahrgang mit 57 Kindern etwas größer als an der KGS in Clenze.

An den beiden Oberschulen in Dannenberg (42 Fünftklässler) und Lüchow (49) und den faktischen Oberschulen in Hitzacker und Gartow setzten in dieser Woche 114 Fünftklässler ihre Schullaufbahn fort, viel weniger als im Vorjahr. Obwohl in Hitzacker nur 23 Jungen und Mädchen an der Bernhard-Varenius-Schule anfangen, darf die Haupt- und Realschule zwei fünfte Klassen bilden, weil dort sieben Integrationsschüler starten, die für die Klassenbildung doppelt gezählt werden.

So wenig Abc-Schützen wie noch nie: Heute werden im Landkreis nur 366 Erstklässler eingeschult

dm **Lüchow**. Nur noch an vier der 18 Grundschulen Lüchow-Dannenburgs beginnen am heutigen Sonnabend so viele Abc-Schützen ihre Schullaufbahn, dass zwei Anfänger-Klassen gebildet werden können. Im vorigen Schuljahr war der neue Jahrgang noch an sechs hiesigen Grundschulen groß genug für die Zweizügigkeit.

Um diese zwei Klassen ist der neue Jahrgang Erstklässler in Lüchow-Dannenberg kleiner als vor einem Jahr. Nur noch 366 Jungen und Mädchen werden heute zwischen Neu Darchau, Gartow und Schnega in den Grundschulen aufgenommen. Das sind zehn Prozent oder 40 Kinder weniger als im September 2012 und so wenig wie noch nie.

Der neue Jahrgang ist an zwei Drittel der hiesigen Grundschulen kleiner als im Vorjahr. Hinzu

kommen 23 Kinder in vier Schulkindergärten sowie 27 Jungen und Mädchen, die ihre Schullaufbahn an der Freien Schule Hitzacker starten.

Am stärksten wirkt sich der demografische Wandel in Lüchow aus, wo 62 Abc-Schützen in zwei Klassen und den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen eingeschult werden,

heute an der Grundschule Dannenberg, wo 60 Kinder drei erste Klassen und zwölf weitere Jungen und Mädchen eine Extra-Klasse im Schulkindergarten bilden.

Nur noch in Wustrow und Hitzacker ist der neue Jahrgang mit jeweils 28 Kindern ebenfalls groß genug für die Bildung von zwei ersten Klassen, allerdings nur knapp über der Teilungsgrenze von 26 Kindern.

Erheblich kleiner als vor zwölf Monaten ist der neue Jahrgang Abc-Schützen in Clenze, wo 19 Kinder eingeschult werden, im Vorjahr waren es noch 31 Mädchen und Jungen. Auch in Gartow werden die 24 Abc-Schützen nur in einer Klasse eingeschult. Im Vorjahr waren es nur zwei mehr, was aber zur Bildung von zwei Klassen reichte. Hinzu kommen in Gartow drei Jungen und Mädchen, die den

Schulkindergarten besuchen.

Nur noch in drei der anderen zwölf Grundschulen im Kreisgebiet werden die Abc-Schützen im Klassenverband, wie ihn ihre Eltern kennen, unterrichtet. In der Lemgower Schule in Schweskau ist der neue Jahrgang mit 21 Anfängern und zwei Schulkindergartenkindern sogar größer als im Vorjahr. Auch in Prisser bilden die 14 Abc-Schützen eine normale Klasse, ebenso in Breselenz, wo heute zehn Fünf- und Sechsjährige sowie sechs Kinder im Schulkindergarten anfangen.

In allen anderen hiesigen Grundschulen reagieren die Lehrerkollegien mit kombinierten Klassen oder offenen Ein-

gangsstufen auf den demografischen Wandel und den Trend zur „Zwergschule“. In Bergen (acht Abc-Schützen), Küsten (neun), Trebel (13) und Neu Darchau (neun) werden die Jungen und Mädchen im ersten Schuljahr zusammen mit der zweiten Klasse unterrichtet. Offene oder jahrgangsübergreifende Eingangsstufen gibt es in Schnega (elf), Plate (15) und Gusborn (19). In Zernien werden die zehn Abc-Schützen in einigen Fächern gemeinsam mit älteren Schülern unterrichtet, und die sechs Neuen an der Grundschule Woltersdorf werden ab Montag gemeinsam mit den Viertklässlern in einem Raum sitzen.



Die Zahl der Abc-Schützen, die heute in den Lüchow-Dannenger Grundschulen und der Freien Schule Hitzacker eingeschult werden, ist erneut gesunken. Aufn.: D. Boick



Jetzt schnell sichern!
Angebot gültig bis 31.08.2013

Sommerliche Vorteile zum NULL Tarif für Sie.

Der Sommer lässt die Preise schmelzen und Sie können durch unsere NULLAnzahlung & NULL Zinszahlung nur davon profitieren!

take up! 1,0l 44 kW (60 PS) 5-Gang

Ausstattung: Weiß, Einstieghilfe „Easy Entry“, ISOFIX-Halteöse, Kopf- und Seitenairbag vorn, Servolenkung elektromechanisch u.v.m.



Abb. ähnlich

Monatl. Rate: 99,00€¹
Finanzierungsbsp: Hauspreis: 9.660,- €, Laufzeit 48 Monate, Schlussrate bei 10.000 km/Jahr: 4.908,- €, 0,- € Anzahlung, 0,- € Zinszahlung
(Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts: 5,6 / außerorts: 3,9 / kombiniert: 4,5 / CO₂-Emission g/km: kombiniert 105)

Polo Trendline 1,2l 44 kW (60 PS) 5-Gang

Ausstattung: Candy weiß, elektr. Stabilisationsprogramm inkl. ABS, ISOFIX-Halteösen, Fensterheber elektr., Zentralverriegelung u.v.m.



Abb. ähnlich

Monatl. Rate: 126,00€¹
Finanzierungsbsp: Hauspreis: 11.830,- €, Laufzeit 48 Monate, Schlussrate bei 10.000 km/Jahr: 5.782,- €, 0,- € Anzahlung, 0,- € Zinszahlung
(Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts: 7,3 / außerorts: 4,5 / kombiniert: 5,5 / CO₂-Emission g/km: kombiniert 128)

Golf Trendline BlueMotion Technology 1,2 TSI 63 kW (85PS) 5-Gang

Ausstattung: Uranograu, Fensterheber elektr., Klimaanlage, Multifunktionsanzeige, Einstieghilfe „Easy Entry“ u.v.m.



Abb. ähnlich

Monatl. Rate: 179,00€¹
Finanzierungsbsp: Hauspreis: 17.045,- €, Laufzeit 48 Monate, Schlussrate bei 10.000 km/Jahr: 8.453,- €, 0,- € Anzahlung, 0,- € Zinszahlung
(Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts: 5,9 / außerorts: 4,2 / kombiniert: 4,9 / CO₂-Emission g/km: kombiniert 113)

Alle Preise inklusive Erlebnisabholung in der Autostadt Wolfsburg.



OPEN
Samstag
9-13 Uhr

¹Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH für Privatkunden. Alle Preise inkl. 19% MwSt.

Das Auto.

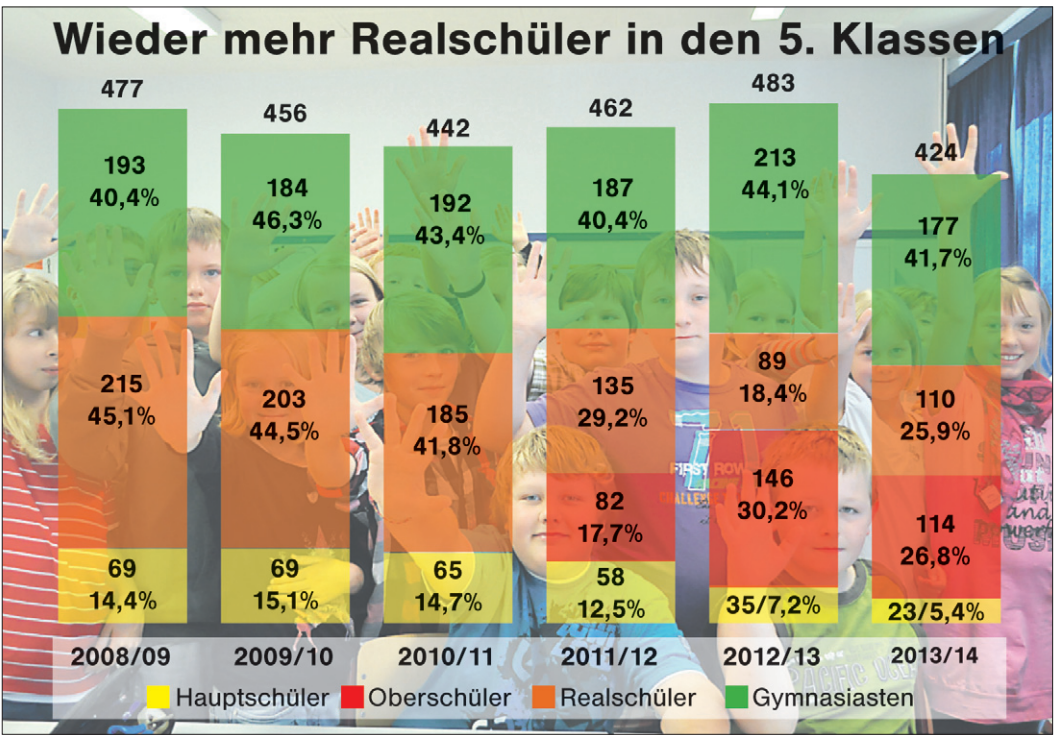
Volkswagen Zentrum Uelzen

Oldenstädter Str. 54, 29525 Uelzen, Tel. 0581/90 70-100

Autohaus Wolter-Lüchow GmbH*

Draweher Str. 32, 29439 Lüchow, Tel. 05841/97 81 600

*Volkswagen Agentur



Worte zur Besinnung

Hochmut kommt vor dem Fall



Von Bernd Paul,
Pastor in Küsten

Wer morgen einen Gottesdienst besucht, wird mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Geschichte aus dem Lukas-Evangelium zu hören bekommen. Die handelt von zwei Menschen, die zum Beten in den Tempel gehen – zwei sehr unterschiedliche Menschen. Der eine ist ein Pharisäer, also ein frommer Jude, der zu einer Bewegung gehört, die es überaus ernst mit ihrem Glauben und mit Gottes Geboten nimmt. Der andere ist ein Zöllner. Ein Kollaborateur mit der römischen Besatzungsmacht, der wegen seines Berufes im Volk sehr verachtet ist.

Und es wird erzählt, wie beide

beten. Der Pharisäer betet voller Stolz: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ Und dann zählt er auf, wie oft er fastet, wie viel er spendet, was für ein guter Mensch er ist. Der Zöllner dagegen tritt ganz anders, voller Demut in den Tempel und betet nur ganz kurz: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“

Beim Hören dieses Textes spüre ich den Ärger in mir aufsteigen. Ärger über diesen frommen Pharisäer, der so hochmütig auf den anderen herabblickt. Der sich einbildet, gottgefälliger zu sein. Wie kann man sich nur so menschenverachtend über andere stellen und sich für einen besseren Menschen halten.

Doch während ich so denke, merke ich: Ich bin ja keinen Deut besser als er. Wenn ich so abfällig über den Pharisäer denke und ihn verurteile – was mache ich denn anders als er? „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5,5).

Rundlingfans in Kukate und Co.

Ir **Kukate**. Der Rundlingsverein führt seine Tour der Dorfbesichtigungen am Montag fort. Diesmal geht's ab 14 Uhr in die Dörfer Kukate, Groß Wittfeitzen, Klein Wittfeitzen, Maddau und Sareitz. Der Verein will so auch mit den Bewohnern ins Gespräch kommen.



Auf eine gute Angebotsquote für Krippenplätze kann der Landkreis Lüchow-Dannenberg verweisen. Allein der DRK-Kindergarten „Die Grashüpfer“ in Lüchow bietet 30 an – die sind allerdings schon alle belegt. Aufn.: J. Feuerriegel

Grüße aus dem „Paradies“

Angebotsquote für Krippenplätze in Lüchow-Dannenberg übererfüllt

gel **Lüchow**. Wenn Statistikzahlen aus Lüchow-Dannenberg für Aufsehen sorgen, dann sind es meist negative. Doch die Region kann auch anders. In einem Artikel pries die „Süddeutsche Zeitung“ Lüchow-Dannenberg kürzlich als „Betreuungsparadies“. Die Region zwischen Elbe und Drawehn sei ein Beispiel für „blühende Kitas-Landschaften“ abseits der Städte. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Für 35 Prozent aller Kinder zwischen ein und drei Jahren muss es laut Zielvorgabe einen Betreuungsplatz geben; Lüchow-Dannenberg kann lässig auf 43,7 Prozent verweisen. Null problemo.

„Wir haben die Quote übererfüllt“, bestätigt Sabine Köhler. Sie ist im Kreishaus zuständig für Kindertagesstätten. Furcht vor klagenden Eltern wie in größeren Städten, wo nach wie vor Krippenplätze fehlen, muss in Lüchow-Dannenberg nie-

mand haben. Die Krippenplätze sind sogar örtlich gut verteilt. Spitzenreiter im Kreisgebiet ist der Raum Dannenberg mit einer Angebotsquote von rund 46 Prozent. Es folgen Clenze (37,2 Prozent), Gartow (36,7 Prozent), Lüchow (35,7 Prozent) und Hitzacker (34,2 Prozent). Der Rechtsanspruch auf eine Kinderbetreuung besteht seit diesem Monat. Im Kreishaus geht man davon aus, dass für alle Kinder, die einen Platz benötigen, auch einer anzubieten ist. Entweder in der Krippe oder über Tagespflege.

Aber was sind die Gründe für die „paradiesischen“ Verhältnisse in Lüchow-Dannenberg? Sabine Köhler streicht heraus, dass es ein „Riesen-Vorteil“ sei, dass der Kita-Bedarf jetzt in einer Hand beim Landkreis gebündelt sei. Es gebe eine „sehr, sehr gute Zusammenarbeit“ mit den Samtgemeinden und den Trägern und zudem eine kreisweit

einheitliche Beitragsstaffel. Zudem habe das Land den Ausbau der Krippenplätze auch stark gefördert.

Genügend ist die eine Seite. Aber sind die Plätze auch gut? Besser kein Kita-Platz als ein schlechter, hat Susanne Viernickel, Berliner Professorin für Frühpädagogik, jüngst in einem EJZ-Interview gesagt. Ab dem Personalschlüssel von einer Kraft auf drei Krippenkinder nehme die pädagogische Qualität ab. Zudem seien bundesweit an vielen Krippen aufgrund des Rechtsanspruchs auf die Schnelle Containerlösungen entstanden, teilweise seien die Außengelände noch nicht fertig.

Doch auch Gebäude und Außenflächen sind in Lüchow-Dannenberg offenbar kein Problem. „Wenn wir etwas haben in Lüchow-Dannenberg, dann ist es die Raumkapazität“, weiß Sabine Köhler. Auch sie kennt die Forderungen nach dem Perso-

nalschlüssel von 1:3. Doch „1:5 wäre auch schon toll“, sagt sie. Das wären drei Kräfte für eine Krippengruppe von 15 Kindern. „Diese Kinder wollen ihre Bedürfnisse direkt befriedigt haben“, hat sie volles Verständnis für eine bessere Personalausstattung. In Lüchow-Dannenberg sei die Realität dagegen zwei Erzieherinnen auf 15 Kinder – der von Land finanzierte Mindeststandard.

Wer mehr will, muss es sich von den Kommunen oder den Eltern holen. Die Kommunen ächzen meist unter ihren Schulden. Und die Eltern? „Wir haben keine Mittelschicht“, erzählt Sabine Köhler über die soziale Lage der Krippeneltern. Vom Einkommen her könnten sich einige einen höheren Beitrag leisten – doch dann gebe es auch viele Hartz-IV-Bezieher. Das mache es schwierig, über Beiträge eine bessere Personalausstattung zu realisieren.

Klärwerk-Jubilare

Bannör und Schwarz: 25 Jahre öffentlicher Dienst

Ir **Dannenberg**. Gleich zwei Dienstjubiläen standen jüngst im Klärwerk des Wasserverbandes Dannenberg-Hitzacker an: Sowohl Armin Bannör aus Langendorf als auch Claus-Dieter Schwarz aus Lüchow befinden sich seit 25 Jahren im öffentlichen Dienst.

Armin Bannör hatte sich einst als Elektriker bei der Samtge-

meinde Dannenberg beworben und bekam dort 1988 eine Einstellung. Claus-Dieter Schwarz begann bei der Samtgemeinde Dannenberg eine Umschulung zum Ver- und Entsorger; die Samtgemeinde hat ihn danach übernommen. Beide Jubilare sind 2006 zum Wasserverband gewechselt, nachdem der die Abwasserentsorgung übernahm.

Anstoß für den JEFF

Jugendtreff Lüchow öffnet am kommenden Donnerstag

gel **Lüchow**. Noch ist das Begegnungshaus „Allerlud“ in Lüchow teilweise eine Baustelle. Noch befindet sich das Haus in der Anlaufphase. Und schon komplettiert jetzt der letzte wichtige Mosaikstein die Angebotspalette. Der JEFF (Jugendtreff) startet in der Berliner Straße durch. Anstoß dafür ist am kommenden Donnerstag bei der offiziellen Eröffnung ab 16 Uhr.

Das Haus kehrt damit in einem separaten Teil des Gebäudes zu seinen Wurzeln zurück: zum klassischen Jugendzentrum. Dort können sich die Jugendlichen in einem großen Gemeinschaftsraum treffen, sich unterhalten und Billard oder Tischtennis spielen, in einem Bandraum Musik machen und in einem Rückzugsraum chillen. Gar richtig entspannen können die Jugendlichen in einem sogenannten Snoezel-Raum. Das komme aus dem Holländischen, erklärt „Allerlud“-Leiterin Katrin Klupsch-Jandt. Musik, Was-

sersäulen und Lichter laden zum Relaxen ein. Geöffnet hat das JEFF dienstags bis freitags zwischen 13 und 20 Uhr und sonnabends zwischen 11 und 16 Uhr. Wichtig sei, dass man nicht in Konkurrenz zu den Ganztagschulen treten wolle, unterstreicht Klupsch-Jandt. Vielmehr suche man die Kooperation.

Die Stadt Lüchow hat das ehemalige Jugendzentrum in den vorigen Monaten bekanntlich zum „Allerlud“ umbauen lassen. Rund 1,2 Millionen Euro flossen in diese Begegnungsstätte für Jung und Alt. Den Titel Mehrgenerationenhaus mag man nicht so gerne hören – er lasse zu sehr an Senioren denken, meint Stadtdirektor Hubert Schwedland. Mit „Allerlud“ sei besser getroffen, dass es sich um ein Haus für alle Generationen handele. Rein rechnerisch kümmern sich sechs Vollzeitstellen um den Betrieb.

Als sich die Stadt Lüchow gestern morgen mit dem Redak-

teur traf, saßen nebenan zeitgleich mehrere Leute beim Frühstücksbüfett zusammen. Es findet jeden Freitag zwischen 9.30 und 11.30 Uhr statt. Es ist ein Beispiel dafür, was im „Allerlud“ so alles möglich sein soll. Noch werde das Frühstück vorwiegend von Senioren genutzt, erzählt Katrin Klupsch-Jandt. Aber angestrebt sei, dass sich daraus ein generationenübergreifender Brunch entwickle.

Vier Monate hat das „Allerlud“ schon geöffnet – eine Zwischenbilanz: Die Kurse seien gut besucht. Doch was sich nach wie vor schwierig gestalte: dass die Menschen „einfach mal rüberkommen, sich einen Kaffee holen und ins Gespräch kommen“, sagt die Leiterin. Doch das Angebot spreche sich peu à peu rum – „viele sind neugierig“. Bisher setze sich das Publikum aus jungen Müttern mit Kindern und Senioren zusammen. So 10 bis 20 schauen täglich rein, erzählt Katrin Klupsch-Jandt.

Die festen Angebote dagegen



Anstoß für den JEFF in Lüchow: Bürgermeister Manfred Liebhaber, „Allerlud“-Leiterin Katrin Klupsch-Jandt und Stadtdirektor Hubert Schwedland freuen sich schon auf Donnerstag. Aufn.: J. Feuerriegel

„laufen super“. Und damit das auch zukünftig so bleibt, drückt das „Allerlud“ dort noch einmal richtig aufs Gaspedal. Zum Beispiel mit einem Angebot für eine Krabbelkindergruppe für Eltern und ihre Kinder im Alter zwischen drei und 18 Monaten. Start: 12. September. Bereits

nächste Woche startet eine Bürgersprechstunde der Polizei, die jeweils donnerstags ab 16 Uhr stattfindet. Die Familienlotsin Antje Uhlenbrock macht ab dem 30. August mehrere Angebote für pädagogische Tagespflege – von Babyberatung bis Wellness. Und ebenfalls ab nächster

Woche wird jeweils montags zwischen 10 und 11 Uhr im „Allerlud“ gesungen.

Darüber und über andere Angebote informieren die Homepages www.allerlued.de und www.jeff-wendland.de oder Katrin Klupsch-Jandt unter der Telefonnummer (05841) 41.53.

So gesehen

Minimalkonsequenz



Von Thomas Janssen

Ein bisschen absurd ist es schon, dass es möglich ist, eine Tempo-30-Zone für Lkw einzurichten, um den Bordstein zu schonen, während die Forderungen danach von Anwohnern in den Orten entlang von Lkw-Strecken nicht zu realisieren sind – egal ob es Mautausweich- oder ganz normale Transitrou-ten sind. Absurd? Vorschriften, die das ermöglichen, verdienen eher das Prädikat zynisch. Doch machen wir uns nichts vor: Selbst wenn geschähe, was angeblich nicht machbar ist, wenn also in jedem Ort, der vom Lkw-Transit betroffen ist, eine 30-km/h-Zone eingerichtet würde, würde sich wenig ändern. Im besten Fall würden Lkw 50 km/h – aber immerhin 50 km/h – fahren. Die Lastzüge würden nicht leichter, die Belastungen der Straßen und der an ihnen liegenden Gebäude kaum geringer, Bremsen und Beschleunigen würde sogar vielleicht für weiteren Lärm sorgen. Und gegen den ständigen Zuwachs des Lkw-Verkehrs, für den die Infrastruktur mit Steuer- geld bezahlt wird, hülfe- n 30er-Zonen schon gar nicht.

Doch ist das ein Grund, die Forderung nach solchen Tempo-30-Zonen aufzugeben? Nein. Denn auch wenn sie in der Realität nicht viel verändern: Sie wären zwar nur Minimalkonsequenz, aber auch Ausdruck dessen, dass es grundsätzlich nicht folgenlos bleibt, wenn Belastungen durch Lkw-Verkehr ein gewisses Maß übersteigen. Wer eine Ahnung von dem bekommen will, was konkret gemeint ist, versuche einmal in Gartow einen Sommerabend zu genießen: Wromm...Wromm... Wromm... Frühzeitig deutlich zu machen, dass die Belastungen für die Menschen nicht beliebig steigen dürfen, ist offenbar wichtig, betrachtet man die Kleiner-gleich-Null-Reaktion der Zuständigen. Und das Thema dürfte an Brisanz zunehmen: Alle Prognosen über die Entwicklung des Lkw-Verkehrs deuten darauf hin, dass dieser wie die Größe der Lastwagen zunehmen wird. Allheilmittel und Grund zum Ausruhen wären die relativ preiswerten Tempo-30-Zonen, einmal eingerichtet, aber auch nicht. Geschwindigkeits-reduzierende Baumaßnahmen wären nötig, nötiger auch, weil effektiver, als Blitzer. Und das Ausloten von Handlungsspiel- räumen durch die Zuständigen auch vor Ort. Denn auf eine Politik, die jenseits der immer- gleichen Leier von mehr und breiteren Straßen ansetzt, dürfe- te bis zum St. Nimmerleinstag zu warten sein. Trotz der jüngs- ten Bahninitiative des Landes.

Gartower See wieder für Badende freigegeben – Tourismuszahlen erholt, aber nicht gut

bp **Gartow.** Es ist ein Anblick, der viele Menschen in Gartow aufatmen lässt: Badende im See. Seit Kurzem und wesentlich schneller als erwartet ist der See wieder freigegeben. „Ich hatte eigentlich damit gerechnet, dass es länger dauern würde, bis die benötigten Werte wieder erreicht werden, gerade wegen der hohen Temperaturen der zurückliegenden Wochen“, sagt Ordnungsamtsleiter Lutz Haas. Er und viele andere in der Samtgemeindeverwaltung sind erleichtert, die Warnschilder am See haben Mitarbeiter schon wieder entfernt, haben die zwei Badestrände am Gartower und den am Laacher See mit frischem Sand versorgt. Die Sorgen waren besonders groß gewesen, weil es nach dem Hochwasser im Jahr 2002 den ganzen Sommer lang gedauert hatte, bis sich die Werte des Sees normalisiert hatten. Anschließend hatte der See jahrelang mit Blaualgen zu kämpfen gehabt. Anfang dieser Woche waren ein Mitarbeiter des Landesgesundheitsamtes und des Gesundheitsamtes des Landkreises vor Ort, überprüften das Wasser nach den Kriterien der EU-Badegewässerverordnung. Das Ergebnis: normale Werte, nichts Auffälliges. Die Sauerstoffsättigung liegt knapp zwei Monate nach dem Hochwasser wieder bei 65 Prozent, das Kalium-Natrium-Verhältnis ist ausgeglichen. Am Donnerstag gab der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) die Ergebnisse der Untersuchung auf Schwer-



Touristen sind zurück auf und im Gartower See: Die Werte des Wassers haben sich entspannt, das Badeverbot ist aufgehoben. Auf dem Bild ist eine Gruppe Schüler zu sehen, die mit Kanus unterwegs ist, um in abendlicher Atmosphäre Bieber zu beobachten. Aufn.: B. Piel

metalle bekannt – keine Auffälligkeiten. „Alles im normalen Bereich“, resümiert Haas. Man sei in der Samtgemeindeverwaltung sehr froh, dass jetzt wieder im See gebadet werden könne. Denn nicht zuletzt deshalb habe sich der Tourismus im Samtgemeindegebiet wieder etwas erholt. „Im Juni und Juli lagen die Stornierungen bei rund 80 Prozent, doch in diesem Monat hat sich das wieder normalisiert“, sagt Haas. Nicht alle Fremdenverkehrsbetriebe in Gartow und Umge- bung sehen das so. Aufgehobe- nes Badeverbot hin oder her.

Erika Pankow beispielsweise. Die Rentnerin betreibt in Nienwalde eine Pension. Die Zahlen seien auch weiterhin schlecht. Dass in diesem Jahr merklich weniger Touristen nach Gartow kämen, habe nicht allein mit dem Hochwasser zu tun. „Auch als von dem Hochwasser noch gar keine Rede war, waren die Zahlen schlecht“, sagt sie. Wo- rauf das zurückzuführen ist, wisse sie nicht. „Wenn ich allein davon leben müsste, würde das in diesem Jahr nicht funktionie- ren“, sagt sie. In eine ähnliche Richtung geht die Einschätzung von Bernd Schellack, Betriebs-

leiter des Gartower Camping- parks. „Unsere Hauptzeit sind die niedersächsischen Ferien – und die sind nunmal vorbei“, sagt er. Genaue Zahlen könne er zwar noch nicht nennen, aber die negativen Auswirkungen des Hochwassers seien immens, daran sei jetzt nicht mehr viel zu ändern. Verhalten positiv schätzt Wolfgang Kern, Inhaber des Gartower Hotels Seeblick, die Situation ein: „Die Übernachtungen haben sich wieder stabili- siert.“ Natürlich könne die Si- tuation besser sein. „Aber das ist ja immer so“, sagt der Hotelier.

Kreativ und kritisch

EJZ-Redakteur Axel Schmidt seit 25 Jahren im Köhring-Verlag

ür **Lüchow.** Er ist ein auf- merksamer und wissbegieriger Beobachter des Zeitgeschehens zwischen Elbe und Drawehn: EJZ-Redakteur Axel Schmidt kennt die Region seit seiner Kindheit und ist ihr treu geblieben. Am 1. Juli blickte er auf eine 25-jährige Tätigkeit im EJZ-Verlag Köhring zurück, nach der Urlaubszeit ehrten ihn Verlags- leiter Wilhelm Köpper und Geschäfts- führer Norbert Neumann und überreichten ihm in dieser Woche die Ehrenurkunden des

Verlages und der Industrie- und Handelskammer (IHK). Axel Schmidt sei ein kreativer, kritischer und umfassend recher- chierender Redakteur, der sich einer ausgewogenen und ob- jektiven Berichterstattung ver- pflichtet fühle, stellte Neumann heraus. Er erinnerte daran, dass Schmidt zweimal, nämlich in den Jahren 1995 und 2007, zu den Preisträgern im Wettbewerb „Die spitze Feder“ des Bundes der Steuerzahler zählte. Nach dem Abitur am Lü-

chow Gymnasium absolvierte Axel Schmidt eine vierjährige Dienstzeit bei der Luftwaffe in Neu Tramm, studierte anschlie- ßend an der Universität in Lü- neburg und trat am 1. Juli 1988 als Volontär in die EJZ-Redak- tion ein. Bereits als Gymnasiast und Student hatte Schmidt in den vorangegangenen elf Jahren als freier Mitarbeiter für die EJZ gearbeitet. Der 54-Jährige ist einer von 15 Beschäftigten, die seit 25 Jahren oder länger im Köhring-Verlag tätig sind.



Redakteur Axel Schmidt (Mitte) ist seit 25 Jahren im EJZ-Verlag Köhring tätig. Zu seinem Betriebs- jubiläum gratulierten ihm Verlagsleiter Wilhelm Köpper (rechts) und Geschäftsführer Norbert Neumann und überreichten ihm die Ehrenurkunden des Verlages und der IHK. Aufn.: H.-H. Müller



www.hiltrud-lotze.de



www.julia-verlinden.de

ROT-GRÜNER BÜRGERDIALOG ZUR ENERGIEWENDE

DONNERSTAG, 15. AUGUST 2013, 19.00 UHR
GILDEHAUS LÜCHOW
Tannenbergstraße 1, 29439 Lüchow

ROT-GRÜN FÜR LÜCHOW-DANNENBERG NACH BERLIN:

Erststimme

Zweitstimme

HILTRUD LOTZE



„Der Feind steht links“

CDA-Bundesvorsitzender Karl-Josef Laumann zu Gast in Hitzacker

rg Hitzacker. Karl-Josef Laumann redet nicht von Deutschland, er schwärmt. Von der Flexibilität des Arbeitsmarktes, dem beruflichen Ausbildungssystem, dem Handwerk, den mittelständischen Unternehmen. Wie kein anderes Land habe die Bundesrepublik die Wirtschafts- und Finanzkrise gemeistert, sagt der Bundesvorsitzende der Christlich-demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA), einer politischen Vereinigung innerhalb der CDU, die sich um die Interessen der Arbeitnehmer kümmert. Er ist auf Wahlkampftour für seine Partei, die CDU, in Lüchow-Dannenberg, um klar zu machen, dass man die klassischen Arbeitnehmerthemen, wie etwa Mindestlohn oder Rente, nicht kampfflos der SPD überlassen will. Und um darzustellen, dass „die CDU keine bessere FDP ist“, sagt Laumann unter dem Beifall der rund 60 Zuhörer im

Café Dierks in Hitzacker. „Wir sind nicht liberal, wir sind eine christliche, wertgebundene Partei“, ruft er seinem Publikum zu. Und das Publikum ist bei ihm. Laumann redet von der Stärkung der Familien, davon, dass „es für den Staat überall dort so richtig teuer wird, wo Familie nicht funktioniert“. „Tüchtige Menschen kommen aus tüchtigen Familien“, zitiert er Adolf Kolping, einen katholischen Priester, der sich im 19. Jahrhundert mit sozialen Fragen befasste. Daher müssten auch die Rahmenbedingungen für Familien stimmen, fordert der CDA-Bundesvorsitzende. Familiengerechte Arbeitsplätze und eine steuerliche Privilegierung von Ehepaaren gehören dazu, also das sogenannte Ehegatten-Splitting, das „einzig von der CDU noch verteidigt wird“, sagt Laumann. „Kommunisten“ sagt er, wenn

er von den Linken redet, und „der Feind steht links, und nur selten einmal im eigenen Lager“, wenn es um vermeintliche Streitereien innerhalb der CDU geht. Wie jener über das, was im Allgemeinen als „Mindestlohn“ bezeichnet wird. Den wolle die CDA auch, allerdings als „Lohnuntergrenze“, und festgelegt werden solle diese Grenze von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern. Denn „das sind schließlich die Experten dafür, von uns wird man keine Zahl hören“, betont Laumann. Fest stehe aber, dass „wer acht Stunden am Tag fleißig ist, von den Früchten seiner Arbeit leben können muss“, sagt Laumann. „Alles andere ist unmoralisch.“ Moral steht bei dem Politiker aus Nordrhein-Westfalen hoch im Kurs. Der Katholik, dreifache Familienvater und gelernter Maschinenschlosser, setzt auf die traditionellen Werte. Auf Zuver-

**Sprach
in Hitzacker
über die
CDU als
Partei der
Arbeitnehmer:
CDA-Bundesvorsitzender
Karl-Josef
Laumann.**

Aufn.:
R. Groß



lässigkeit, Pünktlichkeit, Ehrlichkeit. Und auf Qualität. „Die Werte, die Deutschland groß gemacht haben. Die Werte, auf die wir wieder setzen müssen“, sagt Karl-Josef Laumann. Deutschland sei ein Produktionsstandort, kein Dienstleistungs-

standort. „Der gehobene Dienstleistungssektor ist seit der Finanzkrise so gut wie tot“, glaubt der CDA-Bundesvorsitzende und ehemalige Arbeits- und Gesundheitsminister von Nordrhein-Westfalen. Doch in den Fabriken würden weiterhin gute

Löhne bezahlt, werde „gutes Geld verdient, von gut ausgebildeten Menschen“. Das müsse so bleiben, forderte Laumann. „Und das wird auch so bleiben.“ Natürlich nur, wenn die CDU die Bundestagswahl im September gewinnen sollte.

„Planfeststellung für Gorleben obsolet“

Bürgerinitiative fordert Konsequenzen

Ir Gorleben. Das Niedersächsische Umweltministerium (NMU) teilt die Auffassung der Gorleben-Gegner, dass mit dem Endlager-Suchgesetz ein alter Planfeststellungsantrag für Gorleben obsolet sei. Dies gehe aus einem Antwortschreiben an die Bürgerinitiative Umweltschutz (BI) hervor, teilt BI-Sprecher Wolfgang Ehmke mit. Die BI sieht damit das politisch-administrative Handeln aber noch nicht als erledigt an.

Dieser alte Planfeststellungsantrag sei auch für das jetzt angestrebte Suchverfahren präjudizierend, meint die BI (EJZ berichtet). Die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) hatte 1977 ein Planfeststellungs-

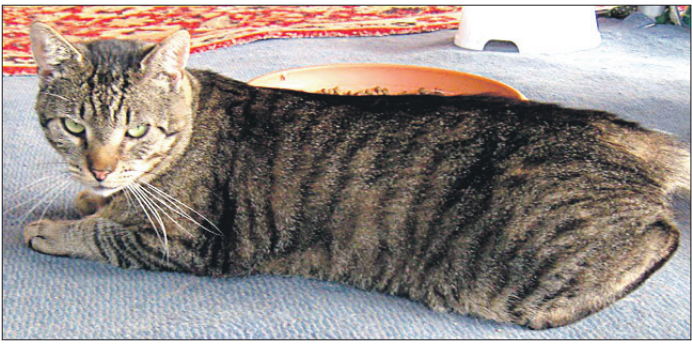
verfahren für eine Anlage beantragt, mit der der Bund radioaktive Abfälle im Rahmen des am Standort Gorleben geplanten integrierten Entsorgungszentrums sicherstellen und endlagern könne. Die BI fordert mit der NMU-Antwort im Rücken, dass die PTB-Nachfolgebehörde, das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), jetzt den Antrag entweder zurückziehen müsse. Oder das NMU müsste den Antrag zurückweisen. Erst dann sei „reiner Tisch“ gemacht, meint die BI. Sonst bliebe bei einem Scheitern der Endlagersuche nicht nur Gorleben als einziger Standort gesetzt, es gäbe sogar einen Antrag für ein Planfeststellungsverfahren.

Neue Jugendleiter

Ir Wittfeitzen. In den Landkreisen Uelzen und Lüchow-Dannenberg gibt es 17 neu ausgebildete Jugendleiter. In einem fünfjährigen Blockkurs der Kreisvolkshochschule (KVHS) qualifizierten sich Engagierte zwischen 15 und 57 Jahren dazu, zukünftig selbstständig Jugendgruppen zu leiten und die JuLei-

Ca zu beantragen. Die Kursteilnehmer kommen aus Sportvereinen, der offenen Jugendarbeit, der Kirche und sind in anderen Organisationen tätig. Vermittelt wurde Wissenswertes zur Aufsichtspflicht, zum Jugendschutz sowie zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Spiel und Spaß kamen nicht zu kurz.

Wer nimmt mich?



Einmal pro Woche stellt die EJZ ein Fundtier vor, das sich derzeit in einem Tierheim befindet und sich so sehr ein neues Zuhause wünscht. Heute geht es um den Kater mit Namen Gustav (Foto): So langsam werde ich ganz schön traurig! Ich bin sehr groß, so schön und ganz lieb, doch keiner will mich so richtig. Ein schönes großes, kuscheliges Sofa würde ich gerne mit dir teilen, dafür werde ich mich

bemühen, alle Mäuse wegzufangen. Mein Alter wird auf etwa zwei bis drei Jahre geschätzt. Gustav ist von Grund auf durchsaniiert. Andere Katzen wären kein Problem für ihn, und er hat sich auch schon etwas an Hunde gewöhnt. Auch dieser Kater wird nur gegen eine Schutzgebühr und mit einem Schutzvertrag vermittelt. Auskünfte erteilt die Tierhilfe Wendland unter Telefon (05864) 368.

Kindergeld für Abgänger

Arbeitsagentur rät: Kindergeldanspruch genau prüfen

Ir Lüchow. Grundsätzlich wird Kindergeld bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres gezahlt. Für Kinder über 18 Jahre besteht bis zum 25. Lebensjahr weiter Anspruch auf Kindergeld, wenn sie nach dem Schulende in den folgenden vier Monate ein Studium, eine Ausbildung in einem Betrieb oder einer Schule oder ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr beziehungsweise einen anerkannten Freiwilligendienst beginnen. Darauf hat die Agentur für Arbeit aufmerksam gemacht.

Wer in den vier Monaten nach Schulende keinen Ausbildungsplatz findet, muss die Bemühun-

gen nachweisen. Das kann durch schriftliche Bewerbungen, Absagen von Ausbildungsbetrieben oder die Registrierung als Bewerber um eine Ausbildungsstelle bei der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter erfolgen.

Bis zum 21. Lebensjahr wird Kindergeld gezahlt, wenn das Kind arbeitssuchend gemeldet ist und nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht. In diesem Fall benötigt die Familienkasse eine Bestätigung. Auch ein Kind, das älter als 18 Jahre ist und die erste Berufsausbildung oder das Erststudium abgeschlossen hat, kann noch berücksichtigt werden. Voraus-

setzung dafür ist, dass es keine anspruchsschädliche Erwerbstätigkeit ausübt. Dies gilt auch, wenn das Kind sich in einer Übergangszeit befindet, einen Freiwilligendienst leistet oder die Berufsausbildung aufgrund eines fehlenden Ausbildungsplatzes nicht beginnen kann. Nicht anspruchsschädlich ist eine Erwerbstätigkeit, wenn die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit bis zu 20 Stunden umfasst, ein Ausbidungsdienstverhältnis oder eine geringfügige Beschäftigung.

Weitere Infos zum Kindergeld stehen im Internet unter www.familienkasse.de.

Als Lehrgangsbeste zur Handelsfachwirtin weitergebildet

Lara Joy Kalkhake erhielt Stipendium für die „Turboausbildung“

as Woltersdorf. Die 21-jährige Lara Joy Kalkhake aus Seerau/Lucie, die in Woltersdorf in der Mineralölabteilung der Raiffeisen Osterburg-Lüchow-Dannenberg (OLD) arbeitet, hat sich berufsbegleitend als Lehrgangsbeste zur Handelsfachwirtin qualifiziert. Es handelt sich um eine intensive und anspruchsvolle Weiterbildung. In gerade einmal neun Monaten hat sich Kalkhake auf der Burg Warberg, der Bundeslehranstalt des Agrarhandels in der Nähe von Helmstedt, auf die Prüfungen vorbereitet.

Nach ihrer Lehrzeit bei der Raiffeisen OLD und dem erfolgreichen Berufsschulabschluss zur Kauffrau im Groß- und Außenhandel von der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg hatte Lara Joy Kalkhake ein Stipendium von der Erwin-Fromme-Stiftung für diese „Turboausbildung“ erhalten. „Es ist schön zu wissen, dass sich intensives Lernen auszahlt“, resümiert die junge Handelsfachwirtin. Sie fasst die vergangenen Monate so zusammen: „Es waren wertvolle, nervenraubende, spannende, lehrreiche, anstrengende, unvergessliche und wahnsinnig tolle neun Monate. Am liebsten würde ich

sofort weitermachen.“

In Woltersdorf ist Lara Joy Kalkhake eine der Ansprechpartnerinnen für Kunden, die Heizöl und Diesel kaufen möchten. Derzeit arbeitet sie neben ihren Hauptaufgaben mitverantwortlich an einem Projekt, um die Betreuung der Kunden zu intensivieren.

Die Möglichkeit, im Anschluss der Berufsausbildung ein berufsbegleitendes Studium zu beginnen, wird bei der Raiffeisen OLD gerne genutzt. „Wir unterstützen viele motivierte und ehrgeizige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei freiwilligen Qualifizierungsmaßnahmen finanziell und durch Freistellung von der Arbeit“, erläutert Grit Worsch, Personalvorstand der Genossenschaft. Neben Lara Joy Kalkhake hatten sich in diesem Jahr bereits drei weitere junge Mitarbeiter des Unternehmens zum Handelsfachwirt qualifiziert. Fünf Mitarbeiter absolvieren derzeit dieses Studium. Im Bankbereich des Unternehmens schloss die Wohnungsbauberaterin der Dannenberger Geschäftsstelle, Anita Kugel aus Lüchow, ein berufsbegleitendes Studium an der Frankfurt School of Finance & Management als Bankfachwirtin ab.

Vor Kurzem haben bei der Volksbank 14 junge Menschen ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen. Alle wurden in ein Angestelltenverhältnis übernommen. Einige von ihnen werden sich ebenfalls der Herausforderung eines berufsbegleitenden Studiums stellen. Anfang August haben 22 junge Leute ihre Berufsausbildung bei der Genossenschaft begonnen. Insgesamt bildet die Volksbank derzeit 75 Personen aus.

Diejenigen, die ihre Ausbildung bei der Volksbank in Lüchow-Dannenberg erfolgreich abgeschlossen haben, sind Anna-Theresia Sorgatz aus Salzwedel (Kauffrau im Groß und Außenhandel, Landwirtschaftliche Abteilung Woltersdorf), Natalie Hundt aus Gusborn (Kauffrau im Groß- und Außenhandel, Landwirtschaftliche Geschäftsstelle Dannenberg Ost), Sabrina Schulz aus Salzwedel (Bankkauffrau, Kreditabteilung Lüchow), Torben Kusserow aus Lichtenberg (Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Landwirtschaftliche Abteilung Schweskau), Florian Gebauer aus Woltersdorf (Fachkraft für Lagerlogistik, Landwirtschaftliche Abteilung Schweskau), Michael Omasta

Geprüft

Ir Lüchow. 14 Hauswirtschaftlerinnen und eine Helferin in der Hauswirtschaft sind kürzlich in einer Feierstunde in Uelzen freigesprochen. Adolf Tebel, Kreislandwirt für den Landkreis Lüchow-Dannenberg, überreichte dabei die Urkunden der Landwirtschaftskammer Niedersachsen zur bestandenen Berufsabschlussprüfung an die neue Hauswirtschafterin Melanie Fischer aus Dannenberg (Ausbildungsbetrieb Wohngruppe Bredenbock der Heilpädagogischen Wohngruppen Penkefitz) sowie an Helferin Sandra Fuß aus Dannenberg (Ausbildungsbetrieb Heilpädagogischen Wohngruppen Penkefitz). Prüfungsausschussvorsitzende Anja Rosenbrock betonte, dass es auch in der Hauswirtschaft einen Fachkräftemangel gebe.



Lara Joy Kalkhake aus Seerau/Lucie hat sich als Beste ihres Lehrgangs zum Handelsfachwirt qualifiziert.

aus Dannenberg (Bankkaufmann, Elektronische Bankdienstleistungen in Osterburg) und Christoph Schulz aus Plate (Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Landtechnikzentrum Dannenberg).

Die schöne Blätterin

Ohne sie geht es nicht, jedenfalls nicht mit Klavier: Helfer wie Mirjam Burkhart sind im Konzert unverzichtbar

tj **Hitzacker.** Der letzte Takt verklingt. Bravos, Applaus. Das ist der Moment der Künstler: Verbeugungen, strahlende Blicke. Das ist auch ihr Moment. Sie steht vom Klavier auf und geht. Nicht nach vorn. Im Schutz des geöffneten Flügels und der Begeisterung erreicht sie ihr Ziel: den Bühnenausgang. „Mich wegzubeamen, das wäre mir das Liebste“, sagt Mirjam Burkhart. Sie ist eine von denen, die in vielen Konzerten auch bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker auf der Bühne sind und die dort eigentlich nicht sein sollten. Doch ohne sie geht nichts, jedenfalls nicht mit Klavier. „Hätt’ ich tausend Arme zu rühren...“, könnte ein Pianist „Am Feierabend“ aus Schuberts „Die schöne Müllerin“ zitieren. Doch weil seine beiden Arme vollauf zu tun haben, wenn er die Tasten des Flügels anschlägt, sitzt neben ihm jemand wie Mirjam Burkhart. Als, mit Schubert gesprochen, „schöne Blätterin“.

Verantwortung

„Man muss einen Weg finden, unauffällig und zugleich da zu sein für den Künstler“, beschreibt Mirjam Burkhart ihre Aufgabe. „Der beste Blätterer ist der, den man nicht bemerkt“, meint auch Pianistin Silke Avenhaus. „Dennoch muss eigene Verantwortung übernehmen, wer blättert.“ Mirjam Burkhart variiert das: „Man möchte nicht präsent sein und kann doch soviel kaputt machen.“ „Vorletzter Takt“, fragt Mirjam Burkhart. „Gerne“, ist die Replik von Silke Avenhaus. Probe im Verdo für das abendliche Konzert mit Bratschen-Sonaten. Sie läuft rund. „Super“, wendet sich die Pianistin an diejenige, die ihr heute assistiert, der Kontakt ist da. Ein paar kleine Absprachen folgen, eingestreut in knappe Dialoge zwischen der Pianistin und der Bratscherin Tabea Zimmermann oder, per Mikro, mit der Dame vom NDR im Aufnahmewagen. Ein Scherz über die Klimaanlage, ein Hinweis auf ein Stelle, die von Mirjam Burkhart besondere Aufmerksamkeit erfordert. Nach der Probe lobt Silke Avenhaus: „Sie ist eine sehr gute.“

Zusammenarbeit

So eng die Zusammenarbeit von Blätterer und Pianist ist, so unterschiedlich gestaltet sie sich. „Es gibt welche, die auf den Punkt geblättert haben wollen, andere auf den vorletzten Takt auf einer Seite, oder nur auf Abnicken“, erzählt Mirjam Burk-



Mirjam Burkhart bleibt beim Konzert im Hintergrund. Im Zentrum steht der Flügel, in dessen Deckel sich ihr Gesichtspiegelt.

2 Aufn.: T. Janssen

hart. Eine gemeinsame Probe ist aber eher Ausnahme als Regel, für Mirjam Burkhart allerdings „meine einzige Bedingung“. Andere Blätterer beschränkten sich dagegen auf die absoluten Basics: Zumindest müsse geklärt sein, ob Wiederholungen gespielt werden, wenn ja, ob alle, und bis wohin dann zurückgeblättert werden soll.

Kleine Tricks

Nein, die Partituren lese sie in der Regel nicht vor dem Konzert. Wichtig, das ist Mirjam Burkharts Erfahrung, sei es, sich für eine Stimme zu entscheiden, der sie konsequent folgt. Das ist nicht immer einfach, weil auf dem Klavier meist die Partitur liegt, und wenn das die eines Septetts sei, „ist das heftig.“ Umso wichtiger sei es für sie, die Stimme, der sie folgt, gut hören zu können. Und es gibt ein paar kleine Tricks, um im Falle eines Falles die Orientierung im Notentext wiederzufinden: „Das erste, was man nach dem Umlblättern tun muss, ist, die Seite zu scannen. Gibt es Generalpausen? Fortissimo-Tutti?“ Solche Orientierungsstellen zu suchen, dauere einen halben Takt, aber im Konzert „muss man sich das erstmal trauen.“

Zwischen Blätterer und Pianist gebe es eine „geheime Verbundenheit“, sagt Silke Avenhaus nach der Probe. Ein Konzert mache für „feinstoffliche Prozesse“ sensibel, sie erfahre deshalb viel „über die Person desjenigen, der für mich die Partituren umschlägt“. Etwa ob jemand schnell mitdenkt. Sei ein

Blätterer unsicher, sei das ein Problem für den Pianisten, da „entsteht dann oft ein Ping-Pong“. Und es könne viel Eigenartiges geschehen, darüber gebe es eine endlose Folge von Anekdoten, sagt Silke Avenhaus.

Dann erzählt sie, wie im Libanon ein Blätterer laut mitsang und in München eine seiner Kolleginnen mit dem Fuß den Takt klopfte – „allerdings einen Vierertakt, während ich einen Dreiertakt spielte“. Und auch wenn sie nach solchen Erlebnissen positiv über denkbare oder schon existente technische Hilfen beim Blättern denke, per Computer etwa, würde sie, außer vielleicht bei Solo-Abenden, einen Blätterer vorziehen. „Kammermusik ist eben menschliche Kommunikation“.

Jedes Jahr Abenteuer

Mirjam Burkhart macht den Job bei den Sommerlichen Musiktagen seit drei Jahren, nur dort, sagt die Studentin der Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Musikmanagement aus Lüneburg. Das Blättern ist nur eine ihrer Aufgaben beim Festival. „Ich wurde gefragt und habe mich ein wenig geärgert, dass ich Ja gesagt habe. Aber da war es schon zu spät“, sagt sie – mit einem Lachen. Es sei ein Sprung ins kalte Wasser gewesen. Gesprungen ist sie: Aber nicht ohne Vorbereitung. Sie spiele Klavier, seitdem sie sieben Jahre alt war, habe sechs Jahre gebratscht und nehme seit sechs Jahren Gesangsunterricht. „Mezzo mit Luft nach oben“, beschreibt sie ihre Stimme. Trotz des profun-

den musikalischen Wissens ist Blättern jedes Jahr aufs Neue ein Abenteuer: „Vor dem ersten Konzert, das ist etwas aufregender. Bis ich wieder gemerkt habe, dass es geht“, sagt die Mittzwanzigerin. Bei den Sommerlichen sei das Blättern auch deshalb herausfordernd, weil „kaum ein Werk gedoppelt wird“.

András Schiff habe es einfach gemacht, für ihn zu blättern, seine „besondere Konzentration auf das, was er tut“, sagt Mirjam Burkhart. Affinität zur gespielten Musik, ein kleines Ensemble



Zwischen Blätterern und Pianist „gibt es eine geheime Verbundenheit“, sagt Silke Avenhaus, die mit der Bratscherin Tabea Zimmermann (hinten) probt. Mit dabei: Blätterin Burkhart.

und wenn sie einen Künstler schon kenne, das seien Faktoren, die ihre Aufgabe erleichtern, fährt sie fort. Wenn sie etwa Maki Wiederkehr vom Trio Rafale assistiere „wird es einfacher, weil mir ihre Körpersprache vertraut ist und ihre Spielweise“. Meist allerdings ist die Begegnung von Blätterer und Pianist auf das Konzert begrenzt. „Manchmal sind wir uns sympathisch, dann unterhalten wir uns auch nach der Probe, manchmal gibt es nur ein Hallo. Und auch ein Danke muss man nicht immer erwarten“.

Musik ist Expressivität

Dass sie Klavier begonnen habe, erinnert sich Mirjam Burkhart, sei zunächst wohl „die Trotzreaktion einer kleinen Schwester“ gewesen, als die älteren Brüder Musizieren lernten. Dann gab es Brüche, „mein Klavierlehrer hat mich dann wieder eingefangen, indem er Songs meiner Lieblingsbands für Piano setzte“. Da sei man dann schnell wieder bei der Romantik gewesen, bis heute die Musik, die Mirjam Burkhart am meisten schätzt. Neben Metal, Gitarrenrock, Singer-Songwritern.

Was bedeutet ihr Musikmachen? „Expressivität der Gefühle. Es ist möglich, das, was man selbst erlebt hat, einfließen zu lassen. Da kann man sich richtig abarbeiten.“ Anregungen für das eigene Spiel sucht sie beim Blättern kaum, „allenfalls denke ich mal, dass ich ein Werk gerne auch so gut können würde“.

Blitzer

Die Kreisverwaltung will in der nächsten Woche mit ihrem mobilen Blitzer schwerpunktmäßig in der Gemeinden Clenze und in Jeetzel die Geschwindigkeiten von Fahrzeugen messen.

Kinderchor startet wieder

Ir **Lüchow.** Mit dem Ende der Sommerferien beginnen auch die dienstäglichen Proben des Kinderchores der Lüchower St.-Johannis-Kirchengemeinde wieder. Die erste findet am Dienstag, dem 13. August, von 17 bis 18 Uhr im Gemeindehaus statt. Dort singen Kinder ab dem Alter von sechs Jahren und Jugendliche. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auskünfte gibt es bei Kreiskantor Axel Fischer, Telefon (0 5845) 736, E-mail: Axel.Fischer@evlka.de.

Von Wustrow ins Blaue

Ir **Wustrow.** Der DRK-Ortsverein und der Seniorenclub Wustrow veranstalten am Dienstag, dem 13. August, eine Fahrt ins Blaue. Start ist auf dem Marktplatz Wustrow um 7.30 Uhr. Anmeldungen sind bis zum 12. August bei Ilona Schulz, Telefon (058 43) 472, möglich.

Erste Hilfe

Ir **Lüchow.** Ein Erste-Hilfe-Kurs startet heute um 9 Uhr in der Fahrschule Müller in Lüchow. Auch ein Sehtest kann dort gemacht werden. Informationen gibt es unter der Telefonnummer (05841) 97 67 03.

VdK geschlossen

Ir **Lüchow.** Die Lüchower Geschäftsstelle des Sozialverbandes VdK ist am Dienstag und am Mittwoch (13. und 14. August) wegen einer Arbeitstagung geschlossen.

Wasserstände

Elbe: Außig 212 -31, Dresden 171 +2, Torgau 180 -2, Wittenberg 234 -14, Dessau 221 +20, Barby 207 +28, Magdeburg 177 +22, Tangermünde 245 +20, Wittenberge 235 +13, Dömitz 163 -1, Damnatz 251 -3, Hitzacker 215 -4, Neu Darchau 217 -6, Hohnstorf 449.
Saale: Trotha 187 -20.
Fahrrinnentiefe: Lauenburg bis Bleckede 190, Bleckede bis Tießau 190, Tießau bis Dömitz 150, Dömitz bis Havelberg 190, Havelberg bis Niegripp 185, Niegripp bis Magdeburg 272, Magdeburg bis Saalemündung 237.

Notdienst am Wochenende

Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst

Polizei-Notruf: **110.**
Feuerwehr- und Rettungsleitstelle: **Notruf: 112.**

Ärzte und Augenarzt

Bereitschaftsdienst
Lüchow-Dannenberg:
bis Montag, 8 Uhr:

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116117

Zusätzliche Bereitschaftsdienstsprechstunden am Sonnabend und Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr (außerhalb dieser Zeiten den

ärztlichen Bereitschaftsdienst anrufen) **in folgenden Praxen:**

Bereich Lüchow

(einschließlich Clenze, Wustrow, Schnega, Bergen, Lemgow, Prezelle):

Sonnabend: Praxis Gerda Scholz/Dres. Reiner Kretschmer-Nowakowski, Jonas Niemann, Schweskau, Lindenallee 22.

Sonntag: Praxis Marcus Hinner, Lüchow, Salzwedeler Straße 17.

Bereich Dannenberg

(einschließlich Hitzacker, Zernien, Gartow):

Sonnabend/Sonntag: Praxis Dr. Dirk Eylerts und angestellte

Ärztin Dr. Simone Süßmilch, Dannenberg, Dresdener Str. 1.

Bereich Neu Darchau

Zentrale Bereitschaftsdienstpraxis, Lüneburg, Jägerstraße 5, jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 17 bis 20 Uhr, außerhalb dieser Zeiten den ärztlichen Bereitschaftsdienst anrufen.

Zahnarzt

Praxis Michael Keil, Hitzacker, Grünwaldstraße 3, Telefon (05862) 7858. Notfalldienst jeweils von 10 bis 11 Uhr.

Augenarzt

Sonnabend: Praxis Dr. Michael Schweer, Hanstedt/Nordheide, Winsener Straße 3, von

11 bis 12 Uhr.

Sonntag: Dr. Detlef Bornemann, Lüchow, Lange Straße 66, um 11 Uhr.

Rettungsdienst und Krankentransporte

(einschließlich Rettungshubschrauber) Anforderung über Rettungsleitstelle: Notruf: 112.

Tierarzt

Notfallbereitschaft für Kleintiere im Bereich Dannenberg, Gusborn und Hitzacker bis Montag, 7 Uhr (falls der Haus-tierarzt nicht erreichbar ist).

Tierarztpraxis Andreas Sperling, Hitzacker, Telefon (05862) 5100.

Die praktizierenden Tierärzte

in den übrigen Bereichen des Landkreises übernehmen in ihrem Bezirk den Notdienst.

Apotheken

Nur für dringende und unvorhersehbare Fälle

Sonnabend: Burg-Apotheke, Lüchow, Burgstraße 4, Telefon (05841) 2238.

Fritz-Reuter-Apotheke, Dömitz, Elbstraße 4, Telefon (038758) 26387.

Alte Apotheke, Bleckede, Schlossstraße 1, Telefon (05852) 97960, Grunddienst von 8 bis 8 Uhr.

Sonntag: Adler-Apotheke, Hitzacker, Weinbergsweg 10, Telefon (05862) 321.

Fritz-Reuter-Apotheke, Dö-

mitz, Elbstraße 4, Telefon (038758) 26387.

Jeetze-Apotheke, Salzwedel, Karl-Marx-Straße 1, Telefon (03901) 307332.

Apotheke am Schragenplatz, Lüneburg, Schröderstraße 11, Telefon (04131) 42091, Grunddienst von 8 bis 8 Uhr.

Neue Apotheke, Bleckede, Breite Straße 19, Telefon (05852) 1274, von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr.

Frauen- und Kinderhaus Lüchow

Telefon (05841) 5450.

Hospizverein Lüchow-Dannenberg

Telefon (05861) 8909.

Flugzeug wird zum Feuerkäfig

49 000 Küken verbrennen in Leipzig

dpa **Leipzig.** Fast 49 000 winzige Küken sind bei einem Feuer an Bord einer Frachtmaschine auf dem Flughafen Leipzig/Halle verbrannt. Gegen zwei Uhr schlugen Flammen aus der parkenden Antonow AN-12. Die sieben Besatzungsmitglieder retteten sich ins Freie. Obwohl die Flughafenfeuerwehr innerhalb von drei Minuten zur Stelle war, kam die Hilfe für die Tiere zu spät. Warum die Antonow in Brand geriet, blieb zunächst unklar. Spezialisten der Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung und des sächsischen Landeskriminalamtes ermittelten. Während der Löscharbeiten war der Flughafen für rund eine

Stunde gesperrt. Auf den Passagierverkehr hatte das aber keine Auswirkungen – am Airport Leipzig/Halle herrscht Nachtflugverbot. Der Mittelteil der Propellermaschine brannte komplett aus. Nur das Heck und das völlig verkohlte Cockpit waren nach dem Löscheinsatz noch übrig. Laut Veterinäramt Nordsachsen waren die Küken in Leipzig/Halle an Bord gebracht worden. Ihr Flug sollte in eine südrussische Stadt gehen. Die Kadaver werden nun in einer Tierkörperbeseitigungsanlage vernichtet. Bei der Antonow handele es sich um eine Maschine einer ukrainischen Fluggesellschaft, hieß es.



Großalarm auf dem Flughafen Leipzig/Halle – eine Frachtmaschine mit Tausenden Küken an Bord war plötzlich in Brand geraten. Foto: dpa

Geduldssprobe für Autokäufer

Ausmaß des Hagelsturms erst jetzt deutlich – Viele VW-Neuwagen unter 28 000 zerbeulten Fahrzeugen

Von Heiko Lossie

Wolfsburg. Der schwere Hagelsturm Ende Juli hat der Region Wolfsburg und Europas größtem Autobauer Volkswagen mächtigen Ärger eingebrockt. Nach uns vorliegenden Informationen zog die Naturgewalt rund um die Stadt des VW-Stammwerks 28 000 Autos in Mitleidenschaft, darunter ein wesentlicher Anteil Neuwagen aus der VW-Autofabrik selber. Der Schaden geht finanziell in die Millionen. Doch das Unglück hat noch eine ganz andere Dimension: Tausende Autokäufer müssen sich nun in Geduld üben; VW läuft einen Organisationsmarathon. Ein Unternehmenssprecher sagte, das ganze Ausmaß sei

noch nicht abzuschätzen. Es gehe um „einige Tausend Autos“. Experten müssten nun Wagen für Wagen in Augenschein nehmen. Nicht alle seien gleich stark betroffen, viele auch gar nicht. „Es geht kein Auto raus an unsere Kunden, das nicht zu 100 Prozent fehlerfrei ist“, sagte der Sprecher. Ein betroffener Käufer berichtete, dass er seinen Wagen nach der Reparatur mit einem modellabhängigen Nachlass kaufen dürfe oder alternativ – bei entsprechend längerer Wartezeit – einen Neuwagen aus künftiger Produktion erhalten könne. Niedersachsens größter Versicherer VGH hatte Anfang der Woche von Rekordschäden gesprochen – vergleichbar mit dem Orkan Kyrill 2007. Allein die VGH rechnet mit einer Summe in Richtung 100 Millio-

nen Euro. Es gehe um mindestens 21 000 Schadensfälle, 11 000 davon bei Gebäude und Hausrat, der Rest – also rund 10 000 – bei Autos. Vor fünf Jahren, im Sommer 2008, hatten Hagelkörner bei VW in Emden rund 30 000 Neuwagen lädiert. In der Hafenstadt stehen am VW-Werk meist mehr Autos unter freiem Himmel als in Wolfsburg. Hinter den Kulissen rotiert VW nun enorm. Um mögliche Dellen und Kratzer zu sehen, müssen Autos professionell ausgeleuchtet werden. Volkswagen hat dafür sogenannte Lichttunnel im Werk. Doch die dienen der Endkontrolle bei den Neuwagen – 3800 laufen in Wolfsburg täglich von den Bändern. Auch die Lackexperten des Autobauers haben eigentlich Aufgaben anderswo. Nun sei externe Hilfe

Hagelkörner groß wie Golfbälle gingen Ende Juli über der Region Wolfsburg nieder und zerknüllten Tausende Autos.
Foto: dpa



dabei, das Problem mit aus der Welt zu räumen. Die Hagelschadenlogistik wird das Werk noch Wochen beschäftigen. Für Besitzer älterer Autos haben Ausbeulspezialisten in den Gebieten östlich von Hannover sogenannte Besichtigungspavillons aufgebaut. Der Konzern ist gegen ein Unglück dieser Art versichert. Doch auch wenn die Neuwagenkäufer Verständnis für höhere Gewalt haben, ist ihr Aufwand programmiert. Viele kommen zur Abholung in die Autostadt, haben womöglich ihren alten Wagen schon verkauft.

Moderatorin auf der Kirchenkanzel

Alrun Kopelke wird nun Pfarrerin

Von Martin Oversohl

Frankfurt. Rund 16 Jahre lang hat Alrun Kopelke für den Hessischen Rundfunk gearbeitet, bekannt ist sie vor allem als Nachrichten-Moderatorin der „Hessenschau“. Nun wendet sich die 42-Jährige von der Kamera ab – und der Kirche zu: Kopelke wird Pfarrerin.

► Sie wechseln nicht nur die „Branche“, Sie werden auch ein „Lehrling“. Gab es einen bestimmten Moment, in dem Sie sich dafür entschieden haben?
Kopelke: Nein, es war ein wachsendes Gefühl. Man fragt sich, wo will man beruflich hin, was will man noch erreichen. Und ich habe es sehr geschätzt, in der Kirchengemeinde mitzuarbeiten. Wenn Sie dann noch merken, dass es Menschen schwerfällt, Worte zu finden, um sich an Gott zu wenden, und sie selbst haben damit kein Problem, dann festigt sich allmählich der Gedanke, daraus einen Beruf zu machen.
► Sie können also in der Kirche auf ihre Erfahrung aus dem Fernsehstudio zählen?
Kopelke: Ich denke schon.

Zum einen habe ich keine Probleme, vor Menschen zu sprechen. Als Moderatorin überlege ich immer, wie ich ein Thema spannend verkaufen kann; neben der neuen Entwicklung baue ich dann auch auf Bekanntes. Als Theologin dagegen nehme ich seit langer Zeit Bekanntes und versuche es, für die heutige Zeit zu übersetzen. Insofern gibt es sicherlich einen Zusammenhang.
► Welche Aufgaben in Ihrem neuen Beruf ähneln Ihren bisherigen, welche sind völlig neu – und wie gehen Sie damit um?
Kopelke: Ein guter Gottesdienst hat viel zu tun mit einer guten Inszenierung. Aber es geht im Pfarrberuf ja um weit- aus mehr als um Gottesdienste. Menschen besuchen und ihnen zuhören, Sterbende begleiten, Menschen Mut zusprechen, das sind neue Aufgaben für mich. Davor habe ich großen Respekt.
► Wann werden Sie eigene Gottesdienste halten?
Kopelke: Ich bin zunächst Vikarin in Frankfurt-Nied, werde 2,5 Jahre ausgebildet und am Ende geprüft. Es ist Teil der Ausbildung, dass ich auch Got-



Alrun Kopelke. Foto: dpa

tesdienste gestalte. Aber auch Konfirmandenunterricht, Seelsorgegespräche, Beerdigungen, Taufen und die Arbeit im Kirchenvorstand gehören zu meinen „Lernaufgaben“. Nach der Prüfung folgt die Ordination, erst dann kann ich als Pfarrerin eine eigene Gemeinde betreuen.
► Klingt wie ein Traumberuf für Sie?
Kopelke: Zu Beginn des Theologie-Studiums hatte ich durchaus große Zweifel, aber die Jahre der Ausbildung bringen einen Reifungsprozess in Gang. Und es ist ja nicht überraschend, dass sich die eigene Vorstellung vom Traumberuf mit der Zeit verändert. Vor 20 Jahren hat mich der Journalismus fasziniert, heute sind es der Glaube und die Kirche.

Spott des Opfers weckte Mordgelüste

Zwei Frauen belasten Angeklagten

Von Michael Evers

Hannover. Obwohl der mutmaßliche Maschseemörder von mehreren Justizbeamten bewacht wird, flößt der 25-Jährige selbst auf der Anklagebank Angst ein und mischt sich in die Zeugenbefragung ein. Ein Geständnis legt der wegen des Gewalttods einer Prostituierten in Hannover Angeklagte auch am zweiten Prozesstag nicht ab. Allerdings versucht er die beiden Frauen, die ihn mit ihren Aussagen belasten, alleine mit seinem durchdringenden Blick einzuschüchtern. Manchmal wirkt er wie ein lauernes Raubtier.
„Sie brauchen sich von ihm nicht bedroht zu fühlen“, sagt der Vorsitzende Richter Wolfgang Rosenbusch zu einer 21-Jährigen, deren Hinweis zur Festnahme des Tatverdächtigen führte. „Sie sind hier absolut sicher, auch in der Zukunft.“ Der Bahnangestellte begegnete die Freundin des Angeklagten nach der Tat an einer Straßenbahnhaltestelle. Ihr Freund habe kaltblütig jemanden getötet. „Sie hat gesagt, sie musste helfen, Leichenteile zu

beseitigen. Sie musste alles einpacken.“ Alles, was die Fremde ihr in der Straßenbahn sagte, schrieb die 21-Jährige in ihrem Tagebuch auf. Die Polizei wollte die Aufzeichnungen nicht haben. Der psychiatrische Sachverständige sagt in einer Prozesspause, alleine durch das Gehörte sei die Frau traumatisiert – am Ende verlässt sie mit schwerem Nasenbluten das Gericht. Teils unter Tränen sagt die Freundin des mutmaßlichen Mörders aus. Sie teilen während ihrer kurzen Beziehung Drogen und Alkohol, wie die Frau aussagt, aber auch die Suche nach Liebe. „Er hat gesagt, dass er das irgendwann machen wird, jemanden umbringen.“ Zu dem Gewaltausbruch habe wohl geführt, dass sie Schluss gemacht hatte. Das Opfer, eine Zufallsbekanntschaft aus dem Rotlichtviertel, habe sich über seine rechtsradikalen Ansichten lustig gemacht, da seien bei ihm die Sicherungen durchgebrannt. „Ich habe ihn angeguckt, ich konnte das nicht verarbeiten“, sagt sie über den Moment, als er ihr die Tat gesteht und ein Messer zückt, um sie zur Mithilfe zu zwingen.

Cessna-Opfer aus Hamburg

Ino **Itzehoe.** Zwei Tage nach dem Flugzeugabsturz nahe Uetersen im Kreis Pinneberg sind die beiden tödlich verunglückten Insassen identifiziert worden. Laut Staatsanwaltschaft Itzehoe handelt es sich um den Besitzer der Cessna 172, einen 80-Jährigen, sowie um eine 50 Jahre alte Frau. Beide kamen aus Hamburg. Untersuchungen der Rechtsmediziner ergaben, dass beide unmittelbar durch den Absturz ums Leben kamen. Ein Herzinfarkt oder ähnliches könne ausgeschlossen werden.

Mann dreht bei Kontrolle durch

Ini **Bremen.** Ein 32-jähriger Familienvater ist bei einer Polizeikontrolle auf der A27 auf mehrere Beamte losgegangen. Der Mann war zunächst wegen Drängelns aufgefallen. Als die Beamten ihn anhalten wollten, habe er versucht, den Peterwagen zu überholen. Bei der Abfahrt Burglesum konnten die Beamten dem Raser den Weg versperren, woraufhin er die Polizisten beleidigte und nach Eintreffen von Verstärkung angriff. Schließlich konnten sie den vorbestraften 32-Jährigen überwältigen.

Blickpunkt

Ampeln mit Sekundenzähler

dpa **Berlin.** Forderungen nach „Countdown-Ampeln“ für Fußgänger stoßen im Bundesverkehrsministerium auf offene Ohren. Man könne das durchaus in Erwägung ziehen, sagte eine Sprecherin in Berlin. Gesetzgeberischen Handlungsbedarf sieht das Ministerium allerdings nicht. Die Kommunen könnten das schon heute in Eigenregie entscheiden. Verkehrspolitik von Union und FDP hatten in der „Saarbrücker Zeitung“ für Ampeln geworben, die den Fußgängern anzeigen, wie viele Sekunden die Rotphase noch dauert. In Hamburg waren sie vor einigen Jahren erfolgreich getestet worden – die Zahl der „Rotläufer“ hatte zufolge deutlich abgenommen. Berlin experimentiert seit 2012 mit blinkenden Lichtsignalen zum Ende einer Rot- oder Grünphase. „Countdown-Ampeln“ sollen dort noch in diesem Jahr getestet werden.